

## Rede im Landtag

*Es gilt das gesprochene Wort!*



30. September 2015

### **Christina Schulze Föcking MdL,**

stv. Fraktionsvorsitzende der CDU-Landtagsfraktion NRW

## **„Familienbericht Nordrhein-Westfalen: "Familien gestalten Zukunft"**

Frau Präsidentin,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

Eine ganze Generation liegt zwischen dem letzten Familienbericht und dem, den wir heute diskutieren.

Wir alle wissen: Seither hat sich vieles verändert.

Diejenigen, die zum Zeitpunkt des letzten Familienberichtes geboren wurden, gründen heute ihre eigenen Familien.

Eltern sind Großeltern geworden, Großeltern Urgroßeltern; Ehen wurden geschlossen, andere geschieden, neue Beziehungen wurden eingegangen mit unterschiedlichem rechtlichen Status.

Und auch das Familienrecht und die familienpolitischen Leistungen wurden an vielen Stellen deutlich verändert.

Kurzum: Wenn eine Landesregierung nach einem Vierteljahrhundert einen neuen Familienbericht vorlegt, dann kann man vor allem eines sagen: endlich!

-Es gilt das gesprochene Wort-

Dieser Bericht ist nicht allein im Ministerium erdacht worden. Besonders herzlich danke ich daher all jenen, die als Einzelpersonen, als Vertreter von Institutionen und Verbänden zu dem Bericht, wie uns heute vorliegt, beigetragen haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Es ist gut, dass die Familienpolitik mit diesem Bericht stärker in den Mittelpunkt gerückt wird.

Da gehört sie auch hin.

Wir brauchen mehr Anerkennung und Wertschätzung für das, was Menschen in der Familie Fürsorge, Zuwendung, Liebe, Pflege, Erziehung und Bildung geben – ohne einen Cent dafür verlangen.

Das ist wunderbar!

Ein Staat, der das, was in der Familie geleistet wird, komplett durch staatliche Leistungen ersetzen wollte, wäre schnell ruiniert.

Deshalb ist es wichtig, dass wir uns fragen:

- Wie leben Familien in Nordrhein-Westfalen heute?
- Welche Wünsche und Erwartungen haben Familien und junge Menschen an ein gelingendes Familienleben?
- Was kann und muss die Landespolitik leisten?
- Und wo besteht konkreter familienpolitischer Handlungsbedarf?

Der Blick in den Bericht zeigt – und die Ministerin hat dies ja auch besonders herausgestellt: Das Familienleben ist in den letzten 25 Jahren vielfältiger geworden.

In annähernd jeder fünften Familie (19,1 Prozent) erzieht Mutter oder Vater die Kinder allein.

7,3 Prozent der Familien sind sogenannte Lebensgemeinschaften mit Kindern, darunter auch gleichgeschlechtliche Eltern.

Es ist wichtig, einen genauen Blick auf diese Veränderungen zu werfen.

Aber manches ist auch unverändert:

*Und das hätten Sie eben, Frau Ministerin, auch erwähnen müssen.*

Ich nenne an erster Stelle die hohe Wertschätzung, die die Ehe genießt.

Rund 75 Prozent der Eltern, die Kinder unter 18 Jahren großziehen, sind verheiratet.

Das Zweite ist die enorme Wertschätzung für die Familie, gerade auch unter den jungen Menschen.

Familie ist „in“ und Politik kann einen Beitrag leisten, damit Familie auch wirklich gelebt werden kann.

Und das Dritte, was unverändert ist, das ist die Überzeugung vieler Mütter und Väter, gerade in den ersten zwei Lebensjahren die eigenen Kinder zu Hause gut erziehen zu können.

Das sind die objektiven Fakten dieses Berichts.

Aber jeder, der schon einmal über das Thema Familie gesprochen hat, weiß auch, dass es sich um höchstpersönliche Überzeugungen und individuelle Erfahrungen handelt.

Wie erlebe ich Familie?

Ich bin Mutter von zwei schulpflichtigen Kinder und weiß, wie das Leben mit Kindern ist. Sie machen glücklich, sind eine Bereicherung und ein großartiges Geschenk.

Aber natürlich gehören auch manche Sorgen dazu: Wenn ein Kind krank ist. Wenn es in der Schule nicht so gut läuft.

All das sind Sorgen, die sich Millionen Mütter und Väter machen.

Hinzu kommen die Herausforderungen, wenn die eigenen Eltern krank werden und Hilfe benötigen.

Auch dann stellt sich oft die Frage, wie all das bewältigt und mit dem Beruf in Einklang gebracht werden kann.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen,

Die Ergebnisse der Familienbefragung zeigen ebenfalls, vor welchen Herausforderungen Familien in Nordrhein-Westfalen stehen, vor allem Familien mit kleinen Kindern. Ich will nur einige nennen:

- Frauen und Mütter wollen am Berufsleben teilhaben – zu einem nicht geringen Teil müssen sie es auch.
- Aber sie wünschen sich flexible Teilzeitmodelle und keine starren, vorgegebenen Stundenmodelle.
- Besorgniserregend ist oftmals die Situation von Alleinerziehenden.
- Auch die Erfahrung, dass es an Zeit für das Familienleben fehlt, ist eine Herausforderung.
- Ebenso wie die finanzielle Benachteiligung von Familien mit Kindern im Vergleich zu kinderlosen Paaren und Alleinstehenden.

Man muss sich schon fragen, was angesichts der zahlreichen Probleme, die der Bericht auflistet, die präventive Finanzpolitik der Ministerpräsidentin den Familien in unserem Land eigentlich bisher gebracht hat!

In der Summe ist der Familienbericht daher vor allem ein umfangreiches Lastenheft, das die scheidende Ministerin ihrer Nachfolgerin auf den Schreibtisch gelegt hat.

Denn, im Familienbericht sind vor allem viele Aufgaben beschrieben.

Was unsere Familien aber brauchen, sind Lösungen für ihre ganz konkreten Probleme. Wie müssen diese Lösungen aussehen?

Unser Maßstab als Union ist die Wahlfreiheit.

Ich denke, wir tun gut daran, Familienpolitik auch mal etwas grundsätzlicher zu diskutieren.

Die Einsicht liegt doch auf der Hand:

Wenn sich die Familienpolitik konsequent an den Wünschen und Bedürfnissen von Familien orientieren soll, dann heißt das, Menschen dabei zu unterstützen, ihr höchst persönliches Familienbild zu verwirklichen.

Das bedeutet, Freiräume für Familien zu schaffen. Freiräume, in denen sie über Familienmodell, Kindererziehung und die Balance von Familien-, Pflege- und Erwerbsarbeit frei entscheiden können.

- Ob Oma und Opa im hohen Alter in der eigenen Wohnung leben können und von den Kindern betreut werden, oder ob sie lieber in ein Seniorenwohnheim ziehen;
- wie Vater und Mutter Erwerbsarbeit und Familienzeit untereinander aufteilen oder die Hausarbeit organisieren;
- ab welchem Zeitpunkt die Kinder in die KiTa kommen;
- ob es eine städtische KiTa sein soll oder eine, die von der Pfarrgemeinde oder dem DRK getragen wird.

All das sind Entscheidungen, die Eltern eigenverantwortlich zum Wohl ihrer Kinder treffen wollen.

Das ist die Wahlfreiheit, wie wir sie als Christdemokraten verstehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

An diesem Maßstab messen wir, wie es um die Familienpolitik in Nordrhein-Westfalen steht.

Aber wie sieht die Realität aus?

- Nordrhein-Westfalen ist bei U3-Betreuungsplätzen noch immer Schlusslicht in ganz Deutschland. Das ist das Gegenteil von Wahlfreiheit.

- Zur Wahlfreiheit gehört die Trägervielfalt. Wenn die Kirchen und andere freie Träger in Nordrhein-Westfalen Alarm schlagen, weil die Kindpauschalen nicht auskömmlich sind, dann ist auch das eine große familienpolitische Herausforderung.
- Es darf auch nicht sein, dass nach den Bafög-Mitteln nun auch die Mittel aus dem Betreuungsgeld im allgemeinen Haushalt versickern. Diese Mittel müssen den Familien konkret zugutekommen!
- Immer mehr Eltern wünschen sich einen Ausbau von Beratungs- und Unterstützungsangeboten. Auch hier muss die Landesregierung mehr tun.
- Die gute Arbeit der Familienzentren sowie der Familienberatung und Familienbildung, insbesondere die der Kirchen und der freien Wohlfahrtspflege, brauchen mehr politische Unterstützung.
- Mit dem Zuzug von Hunderttausenden Flüchtlingen ist eine weitere gewaltige Aufgabe für die Familienpolitik hinzugekommen. Wir müssen alles dafür tun, dass die Kinder, die aus Syrien oder dem Irak nach Deutschland kommen, eine gute Zukunft in unsrem Land haben.

Gerade erst am Samstag habe ich ein kleines Mädchen aus Syrien kennengelernt, die binnen von 4 Monaten schon ganz gut Deutsch gelernt hat. Hier steckt enormes Potential. Wir sollten diese Kinder unterstützen, sie integrieren, ihnen helfen.

- Und schließlich müssen wir mehr denn je in die frühkindliche Bildung investieren, so wie das alle Fraktionen im gemeinsamen Bericht der Enquetekommission zur Tragfähigkeit öffentlicher Haushalte formuliert haben.

Schlussbemerkungen

Hier im Landtag, vor allem auch in der Enquetekommission „Zukunft der Familienpolitik in Nordrhein-Westfalen“, muss es darum gehen, die Familien zu stärken und den Kindern gute Perspektiven zu geben.

Ziel meiner Fraktion ist es, Familien da zu unterstützen, wo sie Hilfe benötigen, damit sie ihre Aufgaben verlässlich aus eigener Verantwortung heraus erfüllen können.

Wir wollen ein positives Klima für Familien.

Wir wollen ein Nordrhein-Westfalen, das Kindern Chancen auf Entfaltung gibt.

Wir wollen ein zukunftsfähiges Nordrhein-Westfalen, dass auch in Zeiten demografischer Veränderungen stark und liebenswert bleibt.